

Carl Friedrich Neumann an Wilhelm von Humboldt, 25.03.1828

Handschrift: Grundlage der Edition: Ehem. Preußische Staatsbibliothek zu Berlin, gegenwärtig in der Jagiellonen-Bibliothek Krakau, Coll. ling. fol. 56, Bl. 25–28

Nachweis: Mueller-Vollmer 1993, S. 232, 234

Abel-Rémusat, Jean-Pierre Avedichian, Gabriel Bopp, Franz Cirbied, Jacques Chahan de Damaskios Dobrovský, Josef Eichhorn, Johann Gottfried Eusebius von Caesarea Eznik von Kolp Isaak der Große von Armenien Kopp, Joseph Mechitar von Sebasteia Mesrop Maschtoz Moses von Choren Rask, Rasmus Christian Sacy, Antoine Isaac, Baron Silvestre de Thiersch, Friedrich Wilhelm Veyssière de la Croze, Mathurin Whiston, George Whiston, William Wilken, Friedrich Anonym (1805): *Astoua cašoun## m#atean hin eu nor ktakaranaç*, Venedig: Impr. de Saint Lazare Aucher, Pascal (1821–1825): *A dictionary English and Armenian by Pascal Aucher... with the assistance of John Brand*, 2 Bände, Venedig: Press of the Armenian Academy of S. Lazarus Avedikian, Gabriel (1815): *Kherakanouthiun hajkakan*, Venedig: Impr. de Saint Lazare Bopp, Franz (1826): *Vergleichende Zergliederung des Sanskrits und der mit ihm verwandten Sprachen. Erste Abhandlung: Von den Wurzeln und Pronomina erster und zweiter Person. Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 24. April 1823. In: Abhandlungen der historisch-philologischen Klasse der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1824*, S. 117–148 Cirbied, Jacques Chahan de (1823): *Grammaire de la langue Arménienne*, Paris: L'Imprimerie d'Éverat Dobrovský, Josef (1822): *Institutiones linguae slavicae dialecti veteris, quae quum apud Russos, Serbos aliquosque ritus Graeci, tum apud Dalmatas glagoliticis ritus latini Slavos in libris sacris obtinet*, Wien: Schmid Eichhorn, Johann Gottfried (1805–1813): *Geschichte der Litteratur von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten*, 6 Bände in 12 Teilen, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht Eznik von Kolp (1826): *Eznkay Ko#bac'woy Bagrewanday episkoposi E#c a#andoc'*, Venedig: Impr. de Saint Lazare Kopp, Joseph (1826): *Damascii philosophi platonici Questiones de primis principiis*, Frankfurt/Main: Brönnner Mechitar von Sebasteia u.a. (1769): *Dizionario Armeno, Letterale–Vulgare e Volgare–Letterale coi Nomi Proprii*, 2 Bände, Venedig: Tipografia Armena Johann Ludwig Uhl (Hrsg.) (1742–1746): *Thesauri epistolici Lacroziani*, 3 Bände, Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch Whiston, William / Whiston, George (1736): *Mosis Chorenensis Historiae Armenicae libri III, accedit ejusdem scriptoris epitome Geographiae*, London: ex officina Caroli Ackers typographi Wilken,

Friedrich (1828): Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin: Duncker und Humblot

[25r] Seine Excellenz den Herrn Minister von Humboldt.

Vor einigen Wochen bin ich glücklich von meinem klösterlichen Aufenthalt auf **St. Lazaro** zurückgekehrt und beeile mich das Schreiben Ew. Excellenz vom **10^{ten} Januar d. J.** zu beantworten; theils durch eine kleine Unpäßlichkeit, theils durch dringende Geschäfte ward ich verhindert deroselben alsbald nach meiner Ankunft zu schreiben und ich bitte nur diese Verzögerung nicht übel aufnehmen zu wollen. – Das Dizionario armeno-letterale von 1769 ist nicht mehr zu haben und wird, wenn ein Exemplar sich irgendwo vorfindet, mit 4–500 Gulden schwer Geld bezahlt; es besteht in 2 Bden 4^{to}, wovon der eine von dem Stifter der Mechitaristen, dem gelehrten **Mechitar aus Sebaste**, der andere von seinen Schülern verfaßt wurde. **Cirbied** beschreibt diese vortreffliche lexicalische Arbeit, woraus alle dictionaire, die in neuern Zeiten in verschiedenen Sprachen auf **St. Lazaro** erschienen, geflossen sind, ziemlich ausführlich in der Préface zu seiner Grammaire de la langue arméniene |sic| XXXIX.^[a] Ich habe für Ew. Excellenz das Dictionary armenian and english ebenfals |sic| in zwey Bänden 4^{to} angekauft^[b], so wie die ausführliche Grammatik des **Gabriel Awiedikean**^[c] aus **Constantinopel**, das vollständigste und beste aller mir bekannt gewordenen Lehrbücher der armenischen Sprache. Cirbieds Grammatik ist, so viel der Mann auch von Idéologie spricht, eine moles indigesta und nicht seltner auch, worüber ich mich am meisten gewundert habe, selbst da unrichtig, wo er einzelne Stellen armenischer Auctoren |sic| als Beyspiele ins Französische übersetzt. Auch die Grammatik des Gabriel entspricht bey weitem nicht den Anforderungen, die wir in Deutschland an einen Linguistiker machen würden und können; ohne zu bedenken daß die Sprache, wie alle andren Erzeugnisse des menschlichen Geistes, ein historisches Gewächs ist, das nur im Lichte der Historie betrachtet, auf eine organische und naturgemäße Weise zergliedert werden kann, betrachtet **Gabriel** die armenische Sprache wie ein Faktum, wie das Produkt eines Augenblickes und weißt an ihr die aufgefundenen Regelmäßigkeiten so wie das Regellose genau und vollständig nach, – nur hie und da wird in einer Anmerkung angezeigt, daß sich dieses und jenes früher anders verhalten habe.

[25v] Gemäß den Wünschen Ew. Excellenz habe ich auch eine armenische Bibel

a) |Editor| Siehe Schwarz 1993, S. 35, Nr. 229. [FZ]

b) |Editor| Schwarz 1993, S. 35, Nr. 228. [FZ]

c) |Editor| Gabriel Avedichian / Avedikian / Awetik'ean. Schwarz 1993, S. 35, Nr. 227. [FZ]

in groß 4^{to} für Dieselben mitgebracht^[d]. Der gelehrte [Lacroze](#) nennt sie la Reine de toutes les Versions, und sie scheint auch wirklich die beste und genaueste aller derjenigen Bibelübersetzungen zu seyn, die aus der Septuaginta geflossen sind. Bey der kritischen Ausgabe vom Jahre 1805, die frühern sind wegen der Interpolationen aus der Vulgata für einen wissenschaftlichen Zweck ganz unbrauchbar, liegt eine Handschrift von 1319 zu Grunde, die Varianten vieler anderer Codices sind unterhalb der Seite genau angegeben. Meine Studien in den orientalischen Sprachen haben mit dem Armenischen erst begonnen; ich gedenke Ende April nach [Paris](#) zu gehen um bey [Sacy](#) <das> Arabische und bey [Abel-Remusat](#) das Chinesische zu hören und kann deshalb leider nicht die Ehre haben, Ew. Excellenz hier künftigen Herbst aufwarten zu dürfen. Die Bücher werden Dieselben bey [Thiersch](#) finden, sie kosten zusammen in Gulden nach dem f24 Fuß f32:36p.

In Wahrheit kann ich sagen; ich ging aus um die Eselinnen zu suchen und fand ein Königreich, ich ging aus um so viel Armenisch zu lernen daß ich den armenischen [Eusebius](#) und [Moses Chorenensis](#) im Originale lesen zu können <könne> und fand eine Literatur wie sie, die Chinesen ausgenommen, kein Volk in Asien aufzuweisen hat. Die armenische Nation hat vom 5^{ten} bis zum 16^{ten} Jahrhundert mehr ausgezeichnete Schriftsteller hervorgebracht, und dies größtentheils Historiker, als vielleicht ganz Europa zusammen in diesem Zeitraum; freilich liegen die meisten noch in Handschriften vergraben und das bejammerungswerthe Schicksal, welches zur Betrübniß aller fühlenden Menschen gerade die Reichsten und Gebildetsten in den neuesten Zeiten getroffen hat, hat alle Hoffnungen, diese Schätze bald an Tageslicht kommen zu sehen, verscheucht. Die Sprache selbst gehört sicherlich zu dem indo-germanischen Sprachstamm und mein gelehrter [Freund](#), <Freund> [Franz Bopp](#) hat ganz Recht, wenn er in seiner Abhandlung von den Wurzeln und Pronominaen erster und zweiter Person S. 7 bemerkt, er habe auch in der armenischen Sprache übereinstimmende Anklänge gefunden. Diese beschränken sich aber nicht einzig auf die Pronominalstämme und die 1^{te} und 2^{te} Person des Präsens, sondern auch die 3^{te} Person Plu. *[sic]* hat durchaus das charakteristische H. und das asperirte k tritt im Armenischen da ein, wo andere indo-germanischen Sprachen s oder t haben, so z. B. die zweite Person des Pronom. heißt ###, Tu, der Genit ##, K#o, Dat. ###, K#ies u. s. w. Der Plural des Nominativs und Instrumentalis der Deklination und die 1te und 2te Person der Conjugation werden *[26r]* durchgängig mit dem asperirten K#. gebildet. Im Griechischen scheinen von

d) *[Editor]* Schwarz 1993, S. 35, Nr. 230. [FZ]

diesem K# noch nicht alle Spuren verloren zu seyn, ###, Gin heißt armenisch das Weib Plural Nom. #####, Ganaik, Instr. ##### Ganamb#k, griech. bekanntlich ####, #####; hier scheint das K# freilich zum Stamm zu gehören und nur im Nom. ausgefallen zu seyn.

Die grammatischen Formen in der Deklination sind noch sehr kräftig und selbstständig, doch zeigen sie im Ganzen wenig Ähnlichkeit mit den griechischen oder lateinischen, mehr noch mit dem Altslavischen, mit dem die armenische Sprache auch noch den besondern Instrumentalis gemein hat, den [Dobrowsky](#) in seinen Institutiones linguae slavicae dialecti *[sic]* veteris^[e], ich weiß nicht warum, den *Ḍa Locativus* genannt hat. Einzelne Reste lassen auf einen frühern, den indo-germanischen Sprachen homogenern Zustand schließen, so z. B. das charakteristische M des Dativs <Singul.> in einzelnen Fällen, was jetzt freilich ganz neben draußen steht z. B. #####, Martum, dem Mann, was freilich in der ganz abgeschliffenen vulgären Sprache nicht mehr vorkommt, wo der Genit. bloß #####, Martu lautet. Bey einer Vergleichung der armenischen grammatischen Formen müßte man wohl von der Vergleichung der Laute und der historischen Gestaltung des Alphabets ausgehen, und vorzüglich bedenken, daß manche Laut Charaktere früher ganz anders lauteten, und auch jetzt in der gebildeten Sprache am Berg Ararat ganz anders ausgesprochen werden, als in der verdorbenen Mundart der Armenier aus [Constantinopel](#), so ist z. B. das #. v am Ende des Instrumentalis wie mir scheint bloß als Verlängerungs- oder Dehnungszeichen zu nehmen. Es fehlte nämlich bis zum 12ten Jahrhundert den Armeniern ein eigentliches langes o – sie nahmen # und # (f) zu dieser Zeit von den Lateinern an – denn das # lautet wie das o im englischen one, wenn sie deshalb ein reines, langes o gebrauchten, hatten sie den Laut v hintenhin zum Zeichen der Dehnung so z. B. Salomon wird geschrieben #####, Sochmoyv, wie es jetzt in [Constantinopel](#) falsch ausgesprochen wird, die richtige Aussprache ist #####u##^[f]; das L anderer Sprachen geht im Armenischen gewöhnlich in #, ch über. Wahrscheinlich hatten die Armenier in den ältesten Zeiten, so wenig wie die Parsen ([Eichhorn](#) Literat. V. 298) ein eigentliches L, auch hörte ich auf [St. Lazaro](#) das #. ch immer so aussprechen daß ich nicht gut unterscheiden konnte, ob ich ch oder l höre. ##### würde demnach nicht Martov, wie dies gewöhnlich geschieht, ausgesprochen werden dürfen, sondern Martoh. <(der Instrument. von #####; Mann)>

[26v] Betrachtet man die große Masse der Wörter, welche die armenische

e) |Editor| Schwarz 1993, S. 29, Nr. 179. [FZ]

f) |Editor| Das zweite Omikron ist von einem Kreis umgeben.

Sprache mit der persischen gemein hat, und zwar solchen die gewöhnlich nicht von Nation zu Nation überwandern, der Grundbezeichnungen <nemlich>, die mit der Entstehung der Familie und des Staates gleichsam identisch sind, wie Mann, Frau, Kind, Herr, Knecht udgl., so kann man nur den richtigen Fakt des großen Sprachkenners Rask bewundern, der das Armenische, wie Ew. Excellenz bemerkten, eine Sprache des alten Mediens genannt hat. In dem heutigen Persischen haben sich leider alle grammatischen Formen so abgeschliffen, daß es, das Hilfszeitwort ##, tem ##, tes u. s. w. abgerechnet, in dieser Beziehung zu einer Vergleichung mit dem Armenischen ganz untauglich ist. Die bey weitem lebendigere und noch mit mehr Bewußtseyn verfahrenende Zendsprache würde sich wahrscheinlich besser zu einer Vergleichung eignen, doch bin ich zu sehr Laie in solchen Untersuchungen als daß ich sie selbst vornehmen könnte. Ich habe bey der Erlernung der Sprachen mehr auf die Literatur des Volkes, als auf die Phasen des Geistes, die sich in Verhältnißbezeichnungen der grammatischen Formen abspiegeln und habe mich in neuern Zeiten nur <deßwegen> etwas mit der Linguistik beschäftigt, weil ich glaube, daß die Zeit nicht fern ist, wo sie das dritte Auge der Geschichte und Völkerkunde genannt werden kann, – eine Höhe, worauf diese Wissenschaft vorzüglich durch die vortrefflichen Arbeiten Ew. Excellenz gebracht worden ist. Ich bitte demnach Ew. Excellenz die vorhergehenden Bemerkungen mit Nachsicht aufzunehmen – die Geschichte des armenischen Alphabets finden Ew. Excellenz in der, im Ganzen vortrefflichen Ausgabe des Moses aus Chorene von den Brüdern Whiston^[g]; ich habe viele Stellen armenischer Historiker, worunter mehrere aus Handschriften auf St. Lazaro, über die Geschichte des Alphabets gesammelt und sie stehen Denselben zu Diensten, <Diensten.> – Die Grundlage desselben ist sicherlich griechisch; die fremdartige Form vieler Laute, die in dem mangelhaften Alphabet der Griechen nicht vorhanden waren, wird sich, wie ich glaube, nach genauer Vergleichung mit den Alphabeten, die Sacy aus den persischen Inschriften zusammengestellt hat, in die gangbare und aus Religionshaß um etwas geänderte Sassanidenschrift auflösen. – Die historische Literatur des Volkes wird, wenn sie einst zugänglich seyn wird, über die Geschichte Persiens und eines großen Theils Vorderasiens Licht [27r] verbreiten. So erschien vor 1½ Jahren auf St. Lazaro zum erstenmal das Werk eines armenischen Kirchenvaters aus dem fünften Jahrhundert, welches über den Parsismus viel Eigenthümliches enthält. Jesnik aus C#olpe, ein Zeitgenosse des Moses von Chorene und ein Schüler Miesrops und Isaac des Großen, schrieb ein

g) [Editor] Dies sind der englische Theologe und Historiker William Whiston (1667–1752) und sein Bruder George. [FZ]

Werk ###. ##### d. h. „Zerstörung der Sekten“^[h] überschrieben, worin er die Meinungen aller christlichen Religionen und Philosophen so wie der christlichen Ketzer der Reihe nach aufführt und zu widerlegen sucht. Das Werk hat im Ganzen, so verschieden die Tendenz beyder Schriftsteller ist, viel Ähnliches mit dem Buche des neuplatonischen Syrerers Damaseius, < Damascius> #### ## ##### ##, wovon uns Kopp eine bessere Ausgabe hätte liefern sollen; sie waren Zeitgenossen und sind in denselben Schulen gebildet worden. Als Jesnik auf die Lehren der Magier kommt gibt er zuerst folgende Darstellung ihres Systems, die ich Ew. Excellenz hier mitzutheilen nicht unterlassen kann^[i].

„Ehe noch irgend etwas war“, sagen die Mogs, „weder der Himmel noch die Erde, noch andere Geschöpfe die im Himmel und auf der Erde sind, opferte ein gewisser Zeruan, ein Wort welches Glück oder Ruhm bedeutet, Tausend Jahre damit ihm ein Sohn geboren würde der Hormyzt hieß, der Himmel und Erde und Alles, was in ihnen ist erschaffen möge.“

„Nach Tausend Jahren der Opfer fing er an unschlüssig zu werden und sagte: thue ich wohl etwas Fruchtbringendes, nemlich die Opferung, die ich vornehme, wird mir ein Sohn Hormyzt geboren werden oder arbeite ich vergebens? Als er so zweifelte wurden Hormyzt und Arheman in dem Leibe ihrer Mutter empfangen, Hormyzt nemlich durch das Opfer und Arheman durch den Zweifel.“

Die Erzählung spinnt sich noch ziemlich weit aus; es wird berichtet wie Arheman gewaltsam und weil Zeruan sein Gelübde nicht brechen wollte auf 9000 Jahre die Herrschaft der Welt an sich reißt u. s. w. In seiner Widerlegung läßt Jesnik die merkwürdigen Worte fallen. „Was soll ich mich aber länger mit der Widerlegung dieser Abgeschmaktheiten *|sic|* abgeben, denn die Mogs sind jedoch nicht auf einen festen Punkt zu bringen, denn sie haben die Religionsgesetze nicht in Büchern aufgeschrieben, manchmal *|27v|* sagen sie daher dieses und betrügen mit diesem, manchmal Jenes und führen mit demselben die Unwissenden hinters Licht.“ Im armenischen Jesnik lauten die Worte S. 141 folgendermaßen ## ##### ## ##### ## #####, ##### ##### ##, # ##### ##, # ##### ##, # ##### #####. #####.

Dennoch scheint es, als wenn Jesnik gar nichts von geschriebenen Religionsbüchern, worunter doch die Liturgien des Zendavesta zu rechnen sind,

h) |Editor| Das Werk wurde 1826 auf Armenisch von den Mechitaristen von San Lazzaro herausgegeben. [FZ]

i) |Editor| Zu dem folgenden Text vgl. Carl Friedrich Neumann (1829): Die armenische Sprache und Literatur. Die erste Epoche. In: *Hermes, oder kritisches Jahrbuch der Literatur* 33, 202f. [FZ]

gewußt hätte. Mir wenigstens schien diese Aussage eines Mannes, der in persischen Dingen so sehr erfahren ist, höchst beachtungswerth.

Ich bitte Ew. Excellenz mir mein langes Schreiben nicht übel aufnehmen zu wollen. Sollten Ew. Excellenz oder deren Freunde in der Folge etwas von [St. Lazaro](#) wünschen, so bitte ich, sich nur gefälligst an mich wenden zu wollen; die guten Mönche haben mir die Ehre erwiesen mich zum Mitgliede ihrer armenischen Academie aufzunehmen und ich stehe deshalb in beständiger Verbindung mit ihnen. Die Machitaristen^[j] behaupteten mit Zuversicht, ich weiß nicht wo sie die Notiz herhaben, in [Berlin](#) befinden sich mehrere armenische Manuscripte und sie wünschen gar sehr darüber Aufschlüsse zu erhalten^[k]. Nun ist mir wohl bekannt daß der Bibliothekar [Lacroze](#)^[l] ein großer Kenner des Armenischen war, daß er an einem armenischen Lexicon 20 Jahre gearbeitet hat^[m] u. s. w., doch habe ich in [Wilken](#)s Geschichte der Berliner Bibliothek nichts von armenischen Handschriften gefunden und auch der lehrreiche Thesaurus Lacrozianus erwähnt nur einer handschriftlich vorhandenen armenischen Bibel. Dürfte ich nun Ew. Excellenz nicht ersuchen, wenn es möglich ist, mir einige Notizen hierüber zukommen zu lassen? Ich selbst habe, um die Wahrheit zu sagen, eine außerordentliche Sehnsucht nach [Berlin](#) und Preußen überhaupt; Preußen ist das Land der Wissenschaft und jeder wissenschaftliche Mann wird es mehr oder weniger als sein Vaterland betrachten. Mich treiben aber vor [|28r|](#) der Hand meine wissenschaftlichen Zwecke nach [Paris](#) und [London](#) und ich gedenke, wie ich am Eingang meines langen Schreibens schon die Ehre hatte zu bemerken, gegen Ende April von hier nach [Paris](#) abzureisen. Sollten Ew. Excellenz daselbst etwas zu bestellen haben, so bitte ich mich gefälligst mit Dero Aufträgen beehren zu wollen. Äußerst erwünscht würde es mir seyn, wenn Dieselben mir einige Grüße an [Abel-Remusat](#) oder an andere Choragen der Literatur auftragen möchten, indem ich dann sicher einer freundlichen, zuvorkommenden Aufnahme entgegen sehen könnte.

Indem ich Ew. Excellenz nochmals bitte über mein langes Schreiben nicht ungehalten zu seyn, habe ich die Ehre zu unterzeichnen,

Ew. Excellenz

Ergebenster und gehorsamster Diener

j) [Editor] Das Wort wurde von Humboldt unterstrichen und links mit der Notiz versehen: „Cirbied p. XXXIII.“

k) [Editor] Siehe dazu Humboldts Brief an [Friedrich Wilken](#) vom [22. Oktober 1828](#) sowie dessen Antwort vom [24. Oktober 1828](#). [FZ]

l) [Editor] Lacroze war ab 1697 kurfürstlicher und seit 1701 königlicher Bibliothekar in Berlin. [FZ]

m) [Editor] Das Lexikon blieb unpubliziert.

Neumann Prof.

1032 Färbergraben.

München am 25^{sten} März 1828.

|28v, Anschrift|

S^r Excellenz

den Herrn Minister von Humboldt.

in Berlin

frey Gränze.

|Stempel: München 25 Ma****|